

JOJO  
UND  
ICH



DEAN  
BERNAL

JOJO  
UND  
ICH

DIE GESCHICHTE EINER  
TIEFEN FREUNDSCHAFT

MIT EINEM VORWORT  
VON CAROLA FERSTL

Aus dem Englischen übersetzt  
von Jochen Lehner

INTEGRAL



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *EOS*  
liefert Salzer Papier, St. Pölten, Austria.

Integral Verlag  
Integral ist ein Verlag der Verlagsgruppe Random House GmbH.

ISBN 978-3-7787-9232-2

Erste Auflage 2012  
Copyright © 2011 by Dean Bernal  
Originaltitel: *The Story of Dean and JoJo – The Dolphin Legacy*  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012  
by Integral Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.  
Redaktion: Karin Weingart  
Einbandgestaltung: Alice Männl, Leipzig,  
unter Verwendung einer Fotografie von Doug Perrine  
Satz: Leingärtner, Nabburg  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Dieses Buch widme ich den Lehrern des Lichts,  
des Lachens und der Weisheit sowie all jenen,  
die einen intuitiven Zugang zu diesem Weg haben.  
Und natürlich JoJo, der mich immer zum Lachen bringt.





*Dem Delfin hat die Natur als Einzigem die Gabe verliehen,  
nach der die besten Philosophen streben –  
uneigennützig Freundschaft.*

PLUTARCH

*Die Menschen hielten sich schon immer für intelligenter  
als die Delfine, denn sie haben mehr erreicht –  
das Rad erfunden, New York erbaut, Kriege geführt usw. –,  
während die Delfine die ganze Zeit bloß im Wasser  
herumschwammen und sich wohlfühlten. Andererseits  
hielten sich auch die Delfine immer für intelligenter  
als die Menschen – aus denselben Gründen.*

DOUGLAS ADAMS,  
*Macht's gut, und danke für den Fisch*





# INHALT

VORWORT .....	11
EINLEITUNG .....	15
VERLUST UND LIEBE .....	19
VERTRAUEN UND FREUNDSCHAFT .....	29
GRENZEN UND GRENZVERLETZUNGEN .....	68
ZEICHENSPRACHE .....	100
AUS DER SICHT EINES DELFINS .....	141
HANDELN TUT NOT .....	176
ARBEIT .....	209
DIE MENSCHEN ERREICHEN .....	245
LETZTE KÄMPFE .....	276
WUNDER .....	298
NACHWORT .....	313
DANK .....	316
ÜBER DEN AUTOR .....	318



## VORWORT

Immer wenn ich am Meer bin, tauchen die Erinnerungen auf. Ich sehe Dean aus dem Wasser steigen, in der einen Hand seine Schwimmflossen, mit denen er schnell und unendlich lange durch die Weiten des Ozeans ziehen konnte, in der anderen Maske und Schnorchel. Auf seinem Gesicht ein Ausdruck größter Freude, tiefsten Glücks. Er kommt zurück von einer der unzähligen Begegnungen mit JoJo, dem wilden Delfin. Nie wieder habe ich einen Menschen getroffen, der so vollkommen zufrieden war im Hier und Jetzt, so dankbar für das Leben und seine Wunder, wie Dean Bernal in diesen Momenten, nachdem er in das tiefe Blau des Meeres getaucht war und die Verbundenheit mit seinem schwimmenden Freund gespürt hatte.

Ich traf Dean während Dreharbeiten zu meiner Reisesendung bei n-tv in den Neunzigerjahren. Er lebte auf Providenciales, einer wunderschönen, flachen, sandigen Insel unterhalb der Bahamas. Als begeisterter Schwimmer und Taucher war er auf dieses Fleckchen Erde aufmerksam geworden. Er kam her, war begeistert und blieb. Um die Erfahrung seines Lebens zu machen – die Bekanntschaft mit einem wilden Delfin, den er JoJo nannte. Es war nicht nur eine dieser zufälligen Begegnungen zwischen Mensch und Meeressäuger, sondern es wuchs über die Jahre eine lebensverändernde Beziehung zwischen den beiden heran, deren Zauber auf jeden Menschen

übergang, der sie vor Ort sehen konnte oder darüber hörte oder las.

Ich bekam bei meinem ersten Besuch davon nur wenig mit, war voll auf meine Arbeit konzentriert. Wie immer bei Dreharbeiten ging so einiges schief, das den Aufwand verdoppelte und alle akribische Vorplanung zur Makulatur machte. Die Vorstellung, dass Reisejournalisten nur die schönsten Plätze der Welt besuchen, dabei kaum Arbeit haben und ausgeruht und entspannt wieder in die Redaktion kommen, wurde in meinem Leben ein ums andere Mal widerlegt.

Neben aller Arbeit konnte ich auch nur bedingt meinen ersten Kontakt mit JoJo genießen. Ich wurde im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser geworfen, wenn auch in warmes, und hatte schlichtweg Angst vor dem großen Tier, als es im kristallklaren Meer um mich herumschwamm. Dean stellte uns einander vor, wie man Mensch und frei lebenden wilden Meeressäuger wohl einander vorstellen muss: Er blieb in meiner Nähe, schaute mit der Taucherbrille immer wieder unter Wasser und machte JoJo Zeichen, die nur die beiden verstanden, dass er doch mal ruhig etwas an mich heranschwimmen sollte, um mich richtig in Augenschein nehmen zu können. Und ich ihn.

JoJo blieb bei seinen Runden um mich herum, die eher an einen Hai als an einen Delfin erinnerten. Ich fand es nicht so lustig und wurde das Gefühl nicht los, dass alles nur ein ungeduldiges Manöver war und dass JoJo ganz schnell seinen wasserliebenden Freund Dean wieder für sich haben wollte.

Später lernte auch ich, entspannt das Treffen unserer beiden Spezies Mensch und Delfin zu genießen. Große Begeisterung, die Freude auf einen gemeinsamen Schwimmausflug konnte ich bei JoJo allerdings nie ausmachen. Das blieb einzig und allein seinem Freund Dean vorbehalten. Falsche Höflichkeit, wie wir das bei Menschen immer wieder feststellen, ist die Sache der Delfine sicher nicht!

Außerhalb des Wassers, auf festem Grund und ohne den verspielten, fordernden Delfin wurden Dean und ich Freunde. Wir hielten Kontakt zwischen der karibischen Inselwelt und dem fernen Deutschland. Ich schickte ihm den fertigen Film, er informierte mich über seine Fortschritte bei seiner Arbeit für den Umweltschutz der Turks and Caicos.

Einige Jahre allerdings hörten wir nur wenig voneinander. Mich hatte die »Rushhour« des Lebens voll erwischt. Karriere, Kinder, das tägliche Leben meistern, meine Leser und die Zuschauer der Telebörse über das tägliche Geschehen an den Finanzmärkten informieren, das waren inzwischen mein Lebensinhalt und meine Leidenschaft geworden. Den Reisejournalismus hatte ich an den Nagel gehängt.

Eines Tages jedoch tauchte eine E-Mail auf meinem Computer auf, die in der Folge meinem Leben wieder etwas geben sollte, das ich vergessen geglaubt hatte: »It's me, Dean«, so waren seine Worte. Er schrieb, dass er ein anderer Mensch geworden sei, seit wir uns das letzte Mal gesehen hatten. Aber nicht nur sein Leben, sondern das Leben vieler Menschen hatte sich zum Besseren gewendet, nachdem sie von der Geschichte von Dean und JoJo gehört hatten.

Dean war klar geworden, dass sein Erlebnis mit JoJo eine großartige Botschaft enthielt, etwas, das Menschen innehalten ließ trotz ihrer Sorgen und Probleme, etwas, das die Kraft hatte, ein neues Bewusstsein zu schaffen. Daher entschloss sich Dean, seine Geschichte aufzuschreiben. Als einen Weg zu einem tieferen Verständnis unserer Welt und einer Chance für wunderbare Veränderungen im Leben eines jeden von uns.

Seine Worte berührten mich sehr, und ich machte mich auf den Weg, um Dean in Florida zu treffen. Dort gab er mir ein fertiges Manuskript – das Buch, das Sie nun in Händen halten. Ich las es in einer Nacht in einem einzigen Zug durch, da ich so berührt von dieser wunderbaren Geschichte war. Viel deut-

licher als je zuvor wurde mir durch Deans eigene Worte bewusst, was die Freundschaft zu JoJo für ihn bedeutet.

Doch im selben Moment wurde mir klar, dass diese wunderbare Erfahrung, genau wie Dean es beschrieben hat, gerade jetzt, bei all den negativen Nachrichten um uns herum, eine große Bedeutung erlangen kann, sie kann »Berge versetzen« oder, um mit Deans Worten zu sprechen, »Ozeane bewegen«. Aus ihr sprechen die Achtsamkeit und der Respekt für alles Leben auf diesem Planeten, für all das, was uns ähnlich ist, aber auch das, was so anders ist als wir selbst. Ob Mensch oder Tier. Dean beschreibt das Geschenk, das wir bekommen, wenn wir die Begegnung mit der Welt um uns und all ihren Wundern begreifen und in uns aufnehmen.

Freundschaft und Hilfsbereitschaft spielen in dieser Geschichte eine zentrale Rolle: Fähigkeiten von Mensch und Tier, die Dean ein ums andere Mal das Leben gerettet haben. Die in unserer Welt häufig im täglichen Kampf untergehen und viele Menschen leer und ausgelaugt zurücklassen. Wir können sie zurückgewinnen. Beim Lesen von Deans und JoJos Geschichte öffnen sich Türen, die verschlossen schienen, das tiefe Blau des Meeres wird hell, und wir sehen klar, was unter der Oberfläche ist: eine Welt, die der unseren so ähnlich ist, obwohl oder gerade weil sie so anders und bedrohlich wirkt. Gefahr und Tod, der ewige Kampf ums Überleben: Er ist hier wie dort. Doch wir können ihn in unseren Herzen transformieren in Freundschaft, Güte und Hingabe mit dem nötigen Respekt und der Freiheit für den anderen.

Deans Geschichte hat mein Leben verändert. Ich wünsche ihm und seinem Buch alles Gute und wünsche Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, eine reiche Lektüre und Inspiration für Ihr eigenes Leben.

*Carola Ferstl*

## EINLEITUNG

Dies ist die wahre Geschichte meiner Freundschaft mit einem wild lebenden Großen Tümmler, dem ich den Namen JoJo gegeben habe. Aus irgendeinem Grund hat dieser in den türkisblauen Gewässern um die Turks- und Caicosinseln beheimatete Delfin Anschluss an den Menschen gesucht. Doch warum JoJo mir die Gelegenheit gab, seinen Lebensweg zu teilen, weiß ich bis heute nicht. Jedenfalls lebte er – untypisch für seine Art – als Einzelgänger und ließ mich zu seinem Freund werden; er führte mich in sein ozeanisches Reich ein und machte mich mit den anderen dort heimischen Lebewesen vertraut. So ermöglichte er mir sehr ungewöhnliche Einblicke in das freie Leben eines Delfins – ein Geschenk, das nur ganz wenigen Menschen zuteilwird. Seit mehr als zwei Jahrzehnten führe ich nun schon darüber Tagebuch; mindestens 3 500 Seiten sind so zusammengekommen. Sie bilden die Grundlage dieses Buches.

Unsere gemeinsame Zeit hat viele Fragen aufgeworfen, aber auch viele beantwortet. Weshalb gibt es überall auf der Welt allein lebende Delfine und wie kam JoJo gerade zu den Turks- und Caicosinseln? Wie steht es um die Möglichkeiten der Kommunikation von Mensch und Tier? Wie intelligent sind Delfine? Empfinden sie ähnlich wie wir? Wodurch unterscheidet sich ein wild lebender Delfin von seinen Artgenossen

im Aquarium – und ist JoJo womöglich generell ein Sonderfall? Diesen und vielen anderen Fragen werden wir auf den folgenden Seiten nachgehen.

Wie alle engen Beziehungen ist auch in das Verhältnis zwischen JoJo und mir von Liebe und Schmerz, Vertrauen und Zweifel, Freude und Leid gekennzeichnet. Alle unsere gemeinsamen Erlebnisse, mitunter lebensgefährlich, oft einfach großartig, waren lehrreich, staunenswert und voller Überraschungen. Für mich hat sich aus dem Geschenk der zufälligen Begegnung mit diesem Delfin, der mein Gefährte wurde, eine Lebensaufgabe ergeben.

Als JoJos Wohlergehen zunehmend in Gefahr geriet und Freundschaft allein nicht mehr ausreichte, fing ich an, mich intensiv um ihn zu kümmern. Ich übernahm Verantwortung für den Delfin, weil es ihm genauso zustand wie den Menschen, die mir nahestehen. Um aber Schaden von ihm abwenden zu können, musste ich nicht nur sein unmittelbares Lebensumfeld schützen, sondern das gesamte nähere Ökosystem. JoJos Gesundheit und Wohlbefinden wurden oft von hinterhältigen, profitgierigen Bestrebungen bedroht, Kapital aus ihm zu schlagen. Das hat uns jedoch nicht nur Angst gemacht, sondern auch dazu gebracht, allen Mut zusammenzunehmen, um die Gefahr abzuwenden.

Aus dem Kampf um den Schutz von JoJo erwuchs mein Engagement für alle einzeln lebenden Exemplare der eigentlich so geselligen Delfine und Wale. Daraus haben sich entscheidende Verbesserungen ergeben, unter anderem auch Gesetzesnovellen, die den Schutz der Delfine, der Umwelt, ja des gesamten Lebens im Meer vorschreiben. In diesem Engagement fühle ich mich bis heute von JoJo inspiriert und beflügelt.

Wie ich im Laufe der Jahre immer wieder feststellen konnte, übt er auf viele Menschen, die mit ihm in Berührung kommen, eine ausgesprochen heilsame Wirkung aus. Das hat mich dazu



bewogen, aus unserer Geschichte einen Therapieansatz zur Behandlung seelischer und körperlicher Verletzungen zu entwickeln. Aus der ganzen Welt melden sich Eltern kranker Kinder und traumatisierte oder depressive Menschen, um zu berichten, wie heilsam sie die bloße Kenntnis unserer Geschichte empfunden haben. JoJo ist in der Tat ein ganz besonderer Delfin. Hier nun seine Geschichte – viel Vergnügen damit!

*Dean Bernal*  
*Providenciales, Turks- und Caicosinseln,*  
*British West Indies*



## VERLUST UND LIEBE

JoJo, nein, nicht schon wieder«, dachte ich laut und schüttelte den Kopf.

Vom Strand aus sahen einige Touristen und Hotelangestellte lachend zu, wie mein Delfinfreund JoJo immer wieder einem Windsurfer an den Kiel seine Surfbretts stupste und der Mann sich alle Mühe gab, sein Gefährt wieder in die Horizontale zu bringen. Er bekam offenbar nicht mit, dass ein Delfin die Ursache für das merkwürdige Verhalten seines Surfbretts war, und kämpfte tapfer gegen den Widerstand an. Doch so sehr er sich auch mühte, der Kiel wollte immer wieder zur Seite ausweichen.

»Das ist ja mal wieder eine tolle Show«, murmelte ich schmunzelnd. »Aber pass auf, JoJo, ich glaube, gleich wird er richtig wütend.«

Tatsächlich begab sich der Mann jetzt in das Sonnengefunkel der Wellen, um das Problem eigenhändig zu beheben. Wir am Strand verrenkten uns die Hälse, um nur ja nichts zu verpassen, und da tauchte der Surfer auch schon prustend wieder auf und paddelte so schnell auf das Land zu, als sei ein Riesenhai hinter ihm her.

Erst als er den weißen Strand erreichte und das schallende Gelächter hörte, wurde ihm klar, dass der Bösewicht ein harmloser Delfin war. Er stimmte in unser Lachen ein und watete

zusammen mit ein paar anderen ins Wasser zurück, um sich JoJo näher anzusehen.

»Zwei Punkte für JoJo und seine Haifischnummer«, rief ich den übrigen Schaulustigen zu und löste damit eine weitere Welle von Gelächter aus.

Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Jetboot auf und raste so dicht am Ufer vorbei, dass alle schnell zur Seite sprangen. Es gab einen dumpfen Aufprall, den ich wie einen Überschallknall im ganzen Körper wahrnahm. Mir blieb das Herz stehen, mein Kopf war wie leergefegt. Und auf einmal herrschte Totenstille.

»O Gott«, stöhnte ich auf.

JoJo lag reglos im Wasser. Die Leute am Strand, auf der Straße und vor den Häusern von Grace Bay standen wie angewurzelt da und konnten es nicht fassen. Manchen kamen die Tränen.

Das Jetboot hatte JoJo gerammt, als er zum Luftholen aufgetaucht war. Immer noch stand ich da und konnte einfach nicht glauben, dass mein Freund, das erstaunlichste Lebewesen, dem ich je begegnet bin, tot sein sollte. Nein, das durfte nicht sein. Nicht so.

»JoJo, hörst du mich?«, fragte ich. Mit geschlossenen Augen versuchte ich vom Strand aus seinen Atem wahrzunehmen. Ich spürte in mich hinein und hatte nicht das Gefühl, dass JoJos Zeit gekommen war. Ich wusste, dass ich etwas von JoJo in mir hatte, darin war ich wie ein Transplantationspatient, der glaubt, dass etwas vom Wesen des Spenders auf ihn übergegangen ist. Zwischen uns bestand ein intensiver Austausch von Lebensenergie, und ich spürte immer, wie es JoJo ging – an guten und schlechten Tagen, wenn er Angst und Schmerzen hatte, Begeisterung und große Gefühle empfand. Er bestätigte nur, wovon ich schon immer überzeugt war: dass Tiere fühlen und empfinden wie Menschen, dass sie wie wir Kameradschaft, Pein und Liebe erleben können.

»JoJo, atme«, sagte ich wortlos. »Komm, lass mich einen tiefen Schnaufer sehen.« Ich öffnete die Augen und sah zu ihm hin. Er hing schlaff im Wasser wie zuvor, gab kein Lebenszeichen von sich.

»Atme doch«, bettelte ich. Unsere unzähligen Spiele und Abenteuer zogen an mir vorbei, als fänden sie gerade in diesem Moment statt, alle Erinnerungen waren wie in diesem einen Augenblick gebannt. Ich kannte JoJo so gut, als wäre er mein maritimes Ebenbild.

JoJos Leben und seine Kämpfe verfolgten mich sogar im Schlaf. Es kam vor, dass ich in der Nacht träumte, er hätte eine unerfreuliche Begegnung mit einem Hai, und ihm dann am Morgen die Haifischzähne aus den frischen Wunden ziehen durfte. In meinem Traum kämpfte er um sein Leben, und am nächsten Tag musste ich ihn dann aus genau so einer misslichen Situation befreien. Und wie ich schon früher ein paar Mal für mich und die Haustiere meiner Kindheit das Ende gekommen sah, so empfand ich auch jetzt bei JoJo, dass er zwar diese Erfahrung machen musste, aber nicht daran sterben würde. Ich konnte ihn jetzt halten und liebevoll in die Schönheit einer anderen Welt begleiten, um dann allein zurückzukehren, oder ich konnte meine Energien einsetzen, beten und ihn zurückholen.

Nur dass ich aus irgendeinem Grund nicht in der Lage war, mich vom Fleck zu rühren. Wie durch Watte hörte ich Kindergeschrei und die aufgeregten Stimmen der Umstehenden, und da draußen war das blaugrüne Wasser des Atlantiks. Alles kam mir unwirklich vor wie in einem wirren Traum.

Ich stand nur da und starrte JoJo an, der sich nicht regte und allmählich tiefer sank. Eine Wolke von Blut breitete sich um ihn herum aus und ich war wie betäubt.

*JoJo, du wirst doch jetzt nicht sterben. Bitte.* Während ich das dachte, entrang sich mir ein Schluchzen. Dann überlief mich

ein Schauer und ich erwachte aus meiner Erstarrung. Ich tauchte ins Wasser ein und schwamm durch die immer dichter werdende Blutwolke auf JoJo zu. Er lag auf der Seite, schon etwas unter der Wasseroberfläche. Auf der einen Seite seines Kopfes hatte er eine große Schramme. Ein Auge war völlig geschwollen, die Haut ringsum abgeschürft. Ich fasste ihn an der rechten Brustflosse und legte die andere Hand unter den Schnabelansatz, um ihn aufzurichten. So hielt ich ihn, und es verging eine schier endlose Zeit. Nichts bewegte sich. Er starb. Ich spürte, wie seine Seele davontrieb.

»JoJo«, sagte ich und hielt ihn an mich gedrückt, »geh noch nicht. Jetzt noch nicht. Glaub mir, es ist noch nicht so weit. Komm, wärm dich an mir.«

Nur das hatte ich im Sinn: ihm etwas von meiner Lebensenergie abzugeben. Die Zeit stand still. Alles war ruhig. Kein Geräusch, keine Welle, kein Wind, selbst die Wolken standen unbewegt am Himmel, und auch die Lichter, die sich im Wasser spiegelten, wirkten wie erstarrt. Aber es war eine warme, friedliche Stille. Sollte sie wirklich unsere letzte gemeinsame Reise begleiten?

»Ich spüre dein Herz nicht mehr, JoJo«, sagte ich und bemühte mich, nicht ängstlich zu klingen, sondern weiterhin heilende Energien auszusenden. Ich holte tief Luft und atmete mit der Vorstellung aus, dass sich seine Lunge davon füllen würde. »Aber du kannst meines fühlen. Es ist für dich da.«

Ich schloss die Augen, um mich besser auf meinen Herzschlag konzentrieren zu können. Bum-bum. Ob das wohl über mich hinausreichen und auch JoJos Blut mit würde antreiben können?

»Halt durch, JoJo. Spür einfach den Rhythmus und lass dich davon tragen.« Ich flüsterte jetzt nur noch.

Ich war in ihm. Die Außenwelt versank, sie zählte jetzt nicht. Weiter führte der Weg, eine Reise ins Bewusstsein, in den Geist.

Es war zu spüren, dass sich da eine Energie aufbaute. Dann kam der Umkehrpunkt, ein ferner, leiser Rhythmus, und wie zuvor alles verstummt war, nahm ich jetzt plötzlich den leichten Wind wieder wahr, die Wellen, den Salzgeschmack, die Sonne auf der Haut.

»Dein Herz schlägt, JoJo, hol dir ruhig bei meinem Kraft, aber halt bloß durch.« Er zuckte wie unter Qualen. »Nimm meinen Atem«, sagte ich. »Atme einfach.«

Wie ein tiefer Seufzer drang ein Sprühnebel aus Luft und Wasser aus seinem Blasloch. Er atmete dreimal tief ein, und wieder liefen Zuckungen und Krämpfe durch seinen Körper. Als die Schwanzflosse zu schlagen begann, ließ ich ihn erleichtert los, aber er rollte wieder zur Seite wie ein toter Fisch.

»Nein«, rief ich, »du musst es schaffen!« Er ruderte heftig, um sich wieder aufzurichten.

»Sie müssen ihm helfen, sonst kann er nicht atmen«, rief mir jemand zu. Ich blickte kurz auf, sah Leute, denen die Tränen in den Augen standen, dann kümmerte ich mich im brusttiefen Wasser weiter um JoJo.

»Fassen Sie ihn nicht an, er könnte beißen«, gab eine andere Stimme aus der Menge zu bedenken.

Ich zögerte nur den Bruchteil einer Sekunde lang. Solange er nicht aufrecht schwamm und nicht einmal atmete, würde er auch nicht beißen können. Aber ich richtete JoJo nicht bloß auf, um ihn dann loszulassen, sondern hielt ihn in den Armen und verfolgte jede seiner Bewegungen. Ich achtete genau auf seine wenigen, aber tiefen Atemzüge, während ich seine Verletzungen einzuschätzen versuchte und aus tiefster Seele für ihn betete.

*Lass meinen Freund nicht sterben*, wiederholte ich in Gedanken und stellte mir bildlich vor, wie JoJos Lebensgeister wieder erwachten.



Dean Bernal

### **JoJo und ich**

Die Geschichte einer tiefen Freundschaft

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 320 Seiten, 13,5 x 21,5 cm  
ISBN: 978-3-7787-9232-2

Integral

Erscheinungstermin: April 2012

Ein faszinierender Einblick in das Leben und die Gefühlswelt von Delfinen und die Kommunikation mit ihnen

Als der junge Tauchlehrer Dean Bernal in den stillen Buchten der karibischen Turks- und Caicosinseln auf einen wild lebenden Delfin trifft, ist dies der Beginn einer tiefen Freundschaft. Fasziniert von der Anmut und Verspieltheit des intelligenten Tieres gibt er ihm einen Namen: JoJo. Behutsam und mit großer Geduld gewinnt er das Vertrauen des Delfins. Zwischen ihnen entsteht ein ganz besonderes Band, und beide erleben atemberaubende Abenteuer miteinander. So, wie JoJo seinen menschlichen Freund vor Haiangriffen und in gefährlichen Tropenstürmen beschützt, so bewahrt ihn Dean Bernal vor der drohenden Vernichtung seines Lebensraums durch den Tourismus.

In seinem berührenden Buch zeigt der Autor: Indem wir uns von der Kreativität, der Sensibilität und der heilenden Liebe der Delfine berühren lassen, kann unsere Beziehung zur Natur und zu uns selbst heilen.

 [Der Titel im Katalog](#)